

27. IV. 1917

Wiener Stimmungen.

(Telegramm unseres Spezialberichterstatters.)

Wien, 26. Mai.

Alle Erscheinungen, die bei der ungarischen Regierungskrise hervortreten, finden in hiesigen politischen Kreisen die lebhafteste Beachtung. Der Zusammentritt des österreichischen Reichsraths steht unmittelbar bevor. Die ungarische Krise wird auf die Entwicklung der österreichischen parlamentarischen Zustände aller Voraussicht nach nicht ohne Wirkung bleiben. Man würde die Situation verkennen, wenn man sich der Erkenntnis verschließen wollte, daß in maßgebenden österreichischen politischen Stellen unverkennbar Nervosität darüber herrscht, daß in Folge der abgeänderten ungarischen politischen Verhältnisse die unter so großen Schwierigkeiten zustande gekommenen Vereinbarungen zwischen den beiden Regierungen über den Ausgleich gefährdet werden können. Man versichert, daß das gegenwärtige österreichische Kabinett den Rücktritt des Grafen Tisza ganz entschieden mit Bedauern aufnimmt. Zwischen dem Grafen Clam und dem Grafen Tisza bestand bereits ein sehr inniges Verhältnis, aus welchem man für beide Staaten der Monarchie für weiterhin nur Ersprießliches erhoffte. Schon heute werden vielfach Bemerkungen laut, man müsse nun abwarten, ob die neue Regierung Ungarns in Bezug der Verproviantirung Oesterreichs mehr Entgegenkommen zeigen wird, als die Regierung Tisza's. Bekanntlich wurde einmal im ungarischen Abgeordnetenhaus von oppositioneller Seite dem Grafen Tisza der Vorwurf gemacht, daß er aus den Vorräthen Ungarns an Oesterreich zu wenig überlasse, eine Insinuation, welcher Graf Tisza mit größter Entrüstung entgegentrat. Nun erwarten gewisse Kreise in Oesterreich, daß die neue ungarische Regierung Oesterreich gegenüber großmüthiger sein werde. Daß dies bei den knappen Vorräthen Ungarns ein Ding der Unmöglichkeit ist, will man speziell in christlichsozialen Kreisen nicht glauben.

In seriösen österreichischen politischen Kreisen hegt man ernste Bedenken darüber, ob es wirklich notwendig war, wegen der Wahlrechtsfrage die Lösung der vom österreichischen Standpunkte momentan weit wichtigeren Fragen, wie Ausgleich, Baulprivilegium und Regelung der Handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland, zu verhindern, wenn nicht gar überhaupt unmöglich zu machen. Für all diese Fragen wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach der österreichische Reichsrath sehr lebhaft interessieren, was ohne Einmischung in die ungarischen Angelegenheiten nicht gut möglich sein wird, woraus natürlich dem neuen Kabinett im ungarischen Parlament gewisse Schwierigkeiten entstehen können, wenn man auch am Anfang sich Mühe geben wird, die Sonntagswochen des neuen Regimes nicht zu stören. Wie man hieraus ersieht, hat man in hiesigen Kreisen volles Verständnis für all die Schwierigkeiten, die aus der neuen Situation entstehen werden, andererseits aber ist es auch unverkennbar, daß jene Kreise, die man gerne als Föderalisten und Centralisten bezeichnet, schon heute lebhaft Freude darüber zeigen, daß ihr so scharfer Gegner, Graf Tisza, nicht mehr an der Spitze der Regierung steht. Diese glauben, daß sie nunmehr für ihre Ziele und Hoffnungen ein freieres Feld haben werden. In diesen Kreisen begrüßt man natürlich die Kandidatur eines Erzherzogs als Ministerpräsidenten mit unverkennbarer Befriedigung. Zur Uebrigen aber herrscht auch hier Pfingststimmung.

Die Rolle des Grafen Czernin.

Aus Wien wird gemeldet: Erzherzog Joseph stattete unter Anderem, wie verlautet, dem Minister des Aeußern Grafen Czernin einen Besuch ab.

Graf Julius Andrássy und sein Schwiegersohn Graf Michael Szárolyi hatten heute Vormittag eine längere Besprechung mit dem Minister des Aeußern Grafen Czernin.